

→ FOLIE 1

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlichen Dank für die einleitenden Worte und vor allem für die Gelegenheit, an dieser Stelle das Österreichische Biographische Lexikon vorstellen zu dürfen.

Ich nehme an, dass den meisten von Ihnen, dieses Lexikon nicht ausreichend bekannt ist.

FOLIE 2

Daher beginne ich mit einer Kurzvorstellung unserer Einrichtung, gewähre Einblick in unsere redaktionelle Arbeit bzw. zeige einige Möglichkeiten der weiterführenden Recherchen im Netz. Weiters möchte ich Ihnen die neue Online-Edition des ÖBL vorstellen und einen Vergleich Wikipedia versus traditionelle biographische Lexika anstellen. Abschließend präsentiere ich Ihnen das europäische „Biographie-Portal“, eine gemeinsame Plattform verschiedener national- und regionalbiographischer Lexika und gehe auf das „jüngste“ Projekt unseres Lexikons ein, nämlich „APIS“, das die Tür zu neuer, transdisziplinärer Forschung aufgestoßen hat.

FOLIE 3

Das von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene „Österreichische Biographische Lexikon 1815-1950“ (kurz ÖBL) schließt an das von Constant von Wurzbach verfasste „Biographische Lexikon des Kaiserthums Oesterreich“, erschienen 1856-1891, an. 1946 wurde von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine Kommission für die Ausarbeitung eines Österreichischen Biographischen Lexikons eingesetzt, deren Aufgabe es war, ein 3- bis 4bändiges „Kurzlexikon“ zu bearbeiten. Es wurden dabei die Jahre 1815 - die Neuordnung Europas durch den Wiener Kongress, und 1950 - ein Datum, das sich aufgrund des Gründungsjahrs des ÖBL ergab - als zeitliche Begrenzung festgelegt. Aufgabe war es, verdiente Persönlichkeiten zu erfassen, die auf dem jeweiligen österreichischen Staatsgebiet geboren wurden, gelebt oder gewirkt haben. Die erste Drucklieferung erschien schließlich 1954.

Entsprechend diesem Kurzkonzept weisen die Bände 1-2 eine geringe Aufnahmedichte und die Artikel oft nur biographische Basisinformationen auf. Es zeigte sich allerdings rasch (bereits Ende der 1950er-Jahre), dass mit diesen Vorgaben der Anspruch an ein wissenschaftlich hochwertiges Lexikon in dieser Dimension unerfüllbar und eine massive

Ausweitung, sowohl quantitativ als auch qualitativ, erforderlich war. Daher wurde von dieser ursprünglichen Vorgabe in der Folge abgegangen.

1994 erfolgte die Umwandlung der Kommission in ein Institut der Gesamtakademie unter dem Namen: „Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation“, seit 2013 ist es als spezifischer Forschungsbereich in das neu gegründete Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung integriert.

Im Gegensatz zu vergleichbaren Einrichtungen im europäischen Raum, die den Zeitrahmen für eine Aufnahme von Persönlichkeiten in ihr Lexikon stets bis zum aktuellen Jahr der Drucklegung erweiterten, wurde das Kriterium „bis 1950 verstorben“ für die Printversion des ÖBL bis heute beibehalten. Daraus ergibt sich zwangsläufig ein Desiderat für die Zukunft: nämlich die Schließung der Lücke zwischen 1951 und der Gegenwart!

FOLIE 4

Bedingt durch den geographischen Rahmen der Monarchie finden sich im ÖBL Vertreter aus den Sprachgruppen der Deutschen, Magyaren, Tschechen, Polen, Rumänen, Kroaten, Serben, Slowenen, Slowaken, Ukrainer und Italiener (bis 1859 die Lombardei, bis 1866 Venetien). Das heißt wir können von einem transnationalen bzw. supranationalen, ja sogar transkulturellen Lexikon sprechen. Einerseits liegt natürlich gerade darin die Stärke, ja sogar Einzigartigkeit unseres Lexikons, da wir auch die Nachfolgestaaten der Monarchie für den Berichtszeitraum abdecken, andererseits birgt gerade diese Sprachenvielfalt zahlreiche Schwierigkeiten für unsere redaktionelle Arbeit:

- die Überprüfung der Aufnahmewürdigkeit gestaltet sich bei Personen, die nur in fremdsprachiger Literatur behandelt werden als sehr schwierig; d. h. wir sind häufig auf die Expertise externer Mitarbeiter angewiesen
- die Suche nach potentiellen, deutschsprachigen Autoren erweist sich im Laufe der Jahre vermehrt als schwierig. Übersetzungen durch „nicht des Faches kundige“ oder auch englischsprachige Texte können zu Fehlerquellen führen.
- bei der Überprüfung der fremdsprachigen Literatur muss sich das Team manchmal nur auf die Nennung in ausländischen Bibliothekskatalogen verlassen.

Durch die Einbeziehung des Gesamttraums der früheren Habsburgermonarchie stellt das ÖBL somit grenzüberschreitend Informationen für weiterführende innovative Forschungen zur Verfügung. Und dies ohne dass der Benutzer der jeweiligen Nationalsprache mächtig sein muss.

Andere biographische Lexika in Österreich behandeln einen unvergleichlich kleineren Personenkreis und beschränken sich in der Regel auf die heutige Republik. Auch die biographischen Lexika der anderen Nachfolgestaaten der Österreichisch-Ungarischen Monarchie sind nur auf den jeweiligen nationalen Rahmen ausgerichtet. Bei der Auswahl der Lemmata für unser Lexikon ist es uns ein wesentliches Anliegen, auch jene Personen zu berücksichtigen, die nicht im Vordergrund des allgemeinen Bewusstseins stehen. Dies eröffnet einen weiten Benutzerkreis, da nicht nur biographisch Interessierten, sondern auch Fachleuten verschiedenster Sparten qualifizierte Informationen geboten werden.

Grundlage für die Arbeit am Lexikon bildete ursprünglich eine Personenkartei mit einem Umfang von ca. 30 Laufmetern, das sind hochgerechnet ca. 60.000 Karteikarten, die ab 1997 sukzessive in eine biographische Datenbank übertragen wurde. Seit 1998 erfolgt die Aufnahme von Neuzugängen an biographischen Daten nur mehr elektronisch; ergänzt wird diese Datenbank von einer Materialiensammlung, die in über 200 Ordnern Zeitungsausschnitte, Exzerpte aus Fachliteratur und Internet, Partezettel, diverse archivalische Materialien, aber auch bereits ausgearbeitete Biografien beinhaltet. Sowohl für die biografische Datenbank als auch für die Materialiensammlung wurde das Zeitlimit „bis 1950 verstorben“ aufgehoben, d. h. es werden auch Personen bis zur Gegenwart dokumentiert. Gemeinsam mit der Bibliothek bilden diese Komponenten die Basis für die redaktionelle Arbeit sowie für die wissenschaftliche Auskunftstätigkeit des Forschungsbereichs.

Die redaktionelle Tätigkeit wird in technischer Hinsicht auf vielfältige Weise durch unser modernes Datenbanksystem "e-OeBL" unterstützt. Das bedeutet konkret: in einem elektronischen Workflow werden alle wesentlichen Arbeitsschritte – beginnend mit der Neuanlage der biographischen Datensätze mit Basisinformationen bis hin zur Endredaktion einer Druck- bzw. Online-Lieferung – exakt dokumentiert. Unterstützt wird diese Workflow-Steuerung durch ein integriertes, elektronisches "Ablagesystem", in dem alle wesentlichen Dokumente, z. B. die Originalfassung der Biographie, Autorenkorrespondenz, Verträge, Archivauskünfte usw. gespeichert und verlinkt werden können. Diese Möglichkeiten bieten sowohl den einzelnen Redakteuren als auch der Administration einen exakten Überblick über den jeweils aktuellen Stand der Arbeiten. Dazu gehören etwa Autoren- und Honorarverwaltung, Band- und Reichweitenplanung, Berechnung der Aufnahmequote, Fachgebietsverteilung, genaue Abbildung und Abfragbarkeit der einzelnen Arbeitsschritte an Biographien usw.

Lassen Sie mich an dieser Stelle einen kurzen Einblick in unsere redaktionelle Arbeit geben, d. h. die Entstehung eines biographischen Artikels nachverfolgen.

FOLIE 5

Wie vorhin erwähnt bildet das Herz unserer Einrichtung die sogenannte biographische Dokumentation, die über unsere Webdatenbank „eOeBL“ abrufbar ist. Zu Beginn jeder neuen Lieferung werden daraus ca. 1.300 bis 1.500 Namen aus dem jeweiligen Buchstabenbereich an unsere fünf Redakteure aufgeteilt, wobei in unserer Redaktion das Fachredakteursprinzip zur Anwendung kommt – d. h. es erfolgt eine Aufteilung nach den jeweiligen Berufsgruppen, wobei alle MitarbeiterInnen ihre Spezialgebiete haben. Im Schnitt bearbeitet also ein Kollege oder eine Kollegin ca. 260 bis 300 Namen pro Lieferung einer Printedition. Der erste Schritt liegt nun in der Sichtung der Namen bzw. Überprüfung der sogenannten Aufnahmewürdigkeit. Dabei stützen wir uns neben Recherchen in Datenbanken, Fachlexika und Sekundärliteratur natürlich auch auf die Expertise externer Fachleute. Im Durchschnitt werden dann ca. 25% der verteilten Namen zur Bearbeitung an externe Autorinnen und Autoren vergeben. Diese erhalten für ihren Aufwand auch ein – allerdings eher symbolisches – Honorar. Üblicherweise geben wir den Autorinnen und Autoren 3-4 Zeit Monate für die Abfassung eines Artikels. Sobald der Beitrag bei uns eingelangt ist, beginnt die eigentliche redaktionelle Arbeit. Diese beinhaltet nicht nur eine Vereinheitlichung des Textes nach unseren redaktionsinternen Richtlinien, das sind Abkürzungen, genealogische Angaben, Reihung der Literatur etc. sondern auch Überprüfung bzw. Verifizierung von Geburts-, Sterbe- und Studiendaten sowie Überprüfung und gegebenenfalls Ergänzung der Literaturangaben. Aufgrund der zahlreichen Recherchemöglichkeiten im Internet ist diese Arbeit für uns in der Zwischenzeit einfacher, da sie vielfach vom Schreibtisch aus durchführbar ist. In früheren Zeiten war dieser Arbeitsprozess viel aufwändiger und mit zahllosen Gängen auf Bibliotheken und in Archive verbunden. Diese Verbesserung der Internetangebote und dadurch Vereinfachung der Überprüfungsmöglichkeiten schlägt sich auch in einem schnelleren Erscheinungsrhythmus unseres Lexikons nieder.

Nach der redaktionellen Bearbeitung durchlaufen alle Artikel einen mehrmaligen „Lesevorgang“, das heißt die einzelnen Artikel werden von allen Redakteuren gegengelesen und in mehreren Redaktionssitzungen werden die offenen Fragen bzw. allfällige Problemfälle diskutiert und die daraus resultierenden offenen Fragen an den Verfasser des Artikels gerichtet. Vor der Veröffentlichung erhalten selbstverständlich alle Autorinnen und Autoren ihre Beiträge zur nochmaligen Durchsicht bzw. Druckfreigabe zugesandt, bevor dann der Endredaktionsprozess unmittelbar vor der Drucklegung beginnt.

Fast dieselben Abläufe kommen auch bei unseren sogenannten Onlinebiographien zum Tragen, also jenen Biographien, die nur online und nicht im Druck erscheinen.

An dieser Stelle möchte ich einen kleinen Exkurs auf die verschiedenen Recherchemöglichkeiten im Netz einbringen.

FOLIE 6

Immer wieder wird uns folgende Frage gestellt: warum finde ich über Google oder andere Suchmaschinen viele biographische Informationen NICHT, die doch eigentlich im Netz verfügbar sein müssten. Nun, das liegt daran, dass diese Suchmaschinen viele dynamische Webseiten nicht ausreichend berücksichtigen können. Weiters können sie nicht alle Verzeichnisebenen erfassen, d. h. die tieferen Hierarchien bleiben oft unerschlossen. Man spricht in diesem Zusammenhang von „Deep Web“ – davon werden Sie sicher schon gehört haben – im Gegensatz zum „Surface Web“. Gerade das Deep Web besteht zum Großteil aus fachspezifischen Datenbanken, die nicht unbedingt frei zugänglich sind. D. h. man muss den „Pfad“ dorthin bereits explizit kennen, um die gewünschten Ressourcen zu erreichen. Anders gesagt: ohne fachspezifische Kenntnisse der biographischen Angebote im Netz, ohne entsprechende Kontakte zu anderen biographischen Forschungsstellen, lassen sich fundierte, biographische Recherchen einfach nicht durchführen. Google ist grundsätzlich ein wertvolles Instrument, aber googeln allein ist zu wenig, um zu relevanten biographischen Ergebnissen zu kommen. Dieses Problem wird uns im Zusammenhang mit Wikipedia in einem anderen Kontext nochmals begegnen, aber dazu später.

Zu den wichtigsten Angeboten, speziell für Biographien, zählen

- WBIS: Das ist das World Biographical Information System: Diese Datenbank bietet biographische Kurzinformationen zu mehr als 6 Millionen Personen aus der ganzen Welt für den Zeitraum 8. Jahrhundert v. Christus bis zur Gegenwart. Dabei wird auf Digitalisate von Standardnachschlagewerken verwiesen
- Nationalbiographien, die größtenteils bereits online abrufbar sind
- genealogische Datenbanken wie z. B. genteam.at. Bei kostenloser Registrierung findet man Angaben zu Einträgen in Matriken, Ortsverzeichnissen, Sterbeanzeigen etc.
- Weiters Adressbücher, Staatshandbücher, Gesetzestexte, Friedhofsdatenbanken und Universitäts- sowie Kirchenmatriken online
- Der Gothaische Hofkalender und die genealogischen Taschenbücher des Adels
- der Karlsruher Virtuelle Katalog mit seinem stetig wachsenden Angebot an Auswahlmöglichkeiten

- und nicht zuletzt die zahlreichen Angebote digitalisierter historischer Zeitungen und Zeitschriften und natürlich auch das wachsende Angebot an google books.

Bei der Fertigstellung unseres Lexikons sind wir weitgehend unabhängig von einem „normalen“ Prozess der Buchproduktion. Dies deshalb, da seit dem Jahr 2000 sowohl das Layout bzw. die belichtungsreife Druckvorlage für die Printedition als auch die XML-Dokumente, die für die Onlineedition aus unserer Datenbank generiert werden hausintern durch den Techniker des ÖBL erstellt werden und nur mehr an der Verlag der ÖAW weitergeleitet werden. Dadurch sind wir terminlich nicht von externen Dienstleistern abhängig.

Dies hat mehrere Vorteile: Einerseits konnten die Druckkosten dadurch deutlich reduziert werden, andererseits bietet diese Lösung für die Redakteure die Möglichkeit, in Ausnahmefällen bis unmittelbar vor Drucklegung noch Korrekturen und Ergänzungen zu berücksichtigen.

Bisher sind 66 Lieferungen - in 14 Bänden - erschienen, die den Buchstabenbereich „A-Tuma“ umfassen, die 67. Lieferung wird im nächsten Frühjahr erscheinen.

FOLIE 7

Um im internationalen Vergleich bestehen zu können, wurde 2009 – parallel zur Print-Edition – mit einer sogenannte Neuauflage des Lexikons, nämlich dem „Österreichischen Biographischen Lexikon ab 1815“ begonnen. Diese ist nur mehr Online unter www.biographien.ac.at abrufbar und bietet einerseits überarbeitete, ergänzte und korrigierte Beiträge aus den frühen Bänden des Lexikons, andererseits auch völlig neue Beiträge.

Diese Artikel werden zudem sukzessive multimedial gestaltet: das bedeutet die Einbindung von Bild-, Ton- und Videoobjekten, wobei auch die „Nachrüstung“ der ursprünglichen Print-Edition, die ebenfalls vollständig online steht, im Fokus steht. Diese multimediale Aufbereitung geschieht im Wege von Kooperationen so z. B. mit dem Bildarchiv Austria und der Sammlung Albertina Online.

Weiters sind bereits ca. 95% aller publizierten Biographien mit GND-IDs erfasst, die im Wege einer Zusammenarbeit mit der Bibliothek der ÖAW erfolgte. Diese sogenannte Gemeinsame Normdatei, die von der Deutschen Nationalbibliothek mit den deutschen und österreichischen Bibliotheksverbänden sowie der Schweizerischen Nationalbibliothek kooperativ geführt wird, enthält etwa Informationen zu weiteren Namensformen, Quellenangaben, Berufen sowie eine Auflistung weiterer Werke. Eine GND-ID identifiziert damit also eine Person länderübergreifend eindeutig und bietet daher eine ideale Basis für persistente Verlinkungen und Vernetzungen von Informationsangeboten im Web.

FOLIE 8

Einen ersten Schritt des ÖBL in Richtung multimediales Online-Lexikon möchte ich Ihnen nun anhand der Biographie des Komponisten Josef Bayer demonstrieren, der mit dem 1888 uraufgeführten Ballett „Die Puppenfee“ Weltruhm erlangte. Sie sehen hier innerhalb des Textes verschiedenfarbige Links: Rote Links führen auf weitere Einträge im Österreichischen Biographischen Lexikon, zum Beispiel auf die Biographien von Joseph Dachs oder Anton Bruckner oder auf den Choreograph der Puppenfee, Josef Haßreiter, der selbst ein exzellenter Solotänzer und ein Meister hoher Sprünge, später auch Hofballettmeister in Wien war. Blaue Links hingegen verweisen auf externe Einrichtungen, wissenschaftliche Institutionen oder andere Lexika wie hier auf das Österreichische Musiklexikon online und dessen Artikel zur Familie Hellmesberger.

Das ÖBL verlinkt also nicht nur auf eigene Biographien sondern vielfach auch auf externe Quellen. Natürlich sind wir dabei bemüht, vor allem namhafte Quellen und wissenschaftliche Institutionen anzuführen, auch unter der Voraussetzung, dass diese Informationsangebote längerfristig im Netz verfügbar sind!

Die Angaben auf der rechten Seite eines Online-Artikels untergliedern sich in drei Bereiche, nämlich:

- Medien: das können ganz unterschiedliche Formate sein, zum Beispiel Photos, Videos, Audio- oder PDF-Dateien. Dabei zeigt das ÖBL sowohl eigene Bestände als auch externe Dateien, d. h. Objekte, die in anderen Websites enthalten sind und die wir nur verlinken. Deren Rechte verbleiben also beim Urheber. Die technischen Möglichkeiten erlauben es uns aber, beide Arten von Objekten einheitlich darzustellen.
- Darunter befinden sich die Weblinks, die ergänzende oder weiterführende Informationen zur Biographie enthalten
- und zuletzt die Empfohlenen Links, die bei allen Biographien gleich bleiben.

Bei der Biographie Bayer finden Sie unter den „Medien“ etwa eine Porträtaufnahme des Künstlers. Diese entstand ca. 1909 und wurde uns von der Wienbibliothek im Rathaus zur Verfügung gestellt. Weiters sehen Sie zwei Stücke aus den Beständen des Theaternuseums, das seit 2001 Teil des Kunsthistorischen Museums ist und ein Video zum Hauptwerk des Künstlers, das einen musikalischen Eindruck der Puppenfee vermittelt.

Nach diesen doch sehr langen Erläuterungen möchte ich nun auf eine oftmals gehörte und viel diskutierte Aussage eingehen, was die Existenzberechtigung wissenschaftlich erarbeiteter Lexika betrifft: nämlich jene, dass Wikipedia bzw. vergleichbare Angebote im

Internet die „klassischen Lexika“ (und natürlich auch die klassischen **biographischen** Lexika) ersetzen und deren Fortführung daher obsolet machen.

Solche Behauptungen sind keineswegs selten ... auch innerhalb der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, also unserem Dienstgeber, sind solche Meinungsäußerungen keine Seltenheit. Man könnte also sagen: das ÖBL – und mit ihm auch zahlreiche andere biographische Lexika – stehen unter „scharfer Beobachtung“.

FOLIE 9

Nun, solche Argumente sind allerdings auch kritisch zu hinterfragen: einerseits leistet Wikipedia einen wichtigen Beitrag zu potenziellen „Erstinformationen“ bei Biographien und ist bei einer Suche über Google prominent vertreten. Andererseits bergen die kollaborativ erarbeiteten, steten Veränderungen unterliegenden Inhalte, die tlw. mangelnde wissenschaftliche Qualität der Beiträge sowie das Fehlen einer konstant tätigen wissenschaftlichen Redaktion auch Probleme. Vorrangig zu nennen sind hier

- „fluide“ Texte. D. h. es gibt keine Garantie, dass bereits korrekte Informationen nicht nachträglich durch falsche Angaben ersetzt werden
- ungenügende und mangelhafte Quellenrecherchen
- große Unsicherheiten bei der Beurteilung der Qualität eines Artikels
- die zahlreichen Autoren und Überarbeiter eines Artikels verbergen sich meist hinter „nicknames“
- Usw.

Eine andere Vorgehensweise ist bei allen gängigen biographischen Lexika bzw. in deren Redaktionen Usus und auch untereinander vergleichbar.

- Die Lexika folgen einem einheitlichen, lexikalischen Schema, das neben den Angaben zur Genealogie und zum Lebenslauf auch weiterführende Informationen wie Werks- und Literaturangaben beinhaltet.

- Die Auswahl der für eine Aufnahme in Betracht kommenden Personen erfolgt nach ähnlichen Kriterien in den jeweiligen Redaktionen, unterstützt durch die Expertise externer Fachleute.

- Die Biographien werden von namentlich ausgewiesenen und qualifizierten Autoren verfasst.

- Die Beiträge werden von wissenschaftlichen Redakteuren überprüft und bearbeitet

Auch zeigt sich bei Wikipedia deutlich, dass die postulierte Gruppen- bzw. „Schwarmintelligenz“ primär bei sehr berühmten Persönlichkeiten „greift“. Dies zeigt sich durch viele verschiedene Autoren, zahlreiche Aktualisierungen dieser Artikel. – Sogenannte „second rated people“ hingegen, die weniger im Vordergrund des allgemeinen Bewusstseins stehen, aber oft den eigentlichen Wert eines biographischen Lexikons ausmachen, sind in Wikipedia aber oft nur lücken- und fehlerhaft oder gar nicht vertreten.

Dies ist v. a. auch deshalb bemerkenswert, da bereits jeder vierte Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia eine Biographie ist, aber unter den 1.000 umfangreichsten Artikel sich gerade einmal 25 Biografien finden. Eine Feststellung übrigens, die anlässlich unserer im Oktober stattgefundenen Tagung „Europa baut auf Biographien“ von einem „Wikipedianer“ im Rahmen seines Vortrags gemacht wurde.

FOLIE 10

Doch zurück zum ÖBL und dem Vergleich zu Wikipedia. 2012 konnte das ÖBL mithilfe eines Samples von 641 – damals noch unveröffentlichten – Biographien einen Vergleich zu Wikipedia anstellen:

Wikipedia lieferte zu den gesuchten Personen lediglich 184 deutsch- bzw. englischsprachige Einträge, das sind knapp 29% der untersuchten Datenmenge. Weitere 121 Treffer gab es in anderen, primär ostmitteleuropäischen Sprachen. Aber lediglich 29 Artikel in Wikipedia, also gerade einmal 4,5%, waren inhaltlich signifikant umfassender und ausführlicher als im ÖBL, wobei der Schwerpunkt vor allem auf den „ganz großen Namen“ lag. Nach der Publikation der ÖBL-Artikel wurde stichprobenartig überprüft, ob zu den vorher fehlenden Personen neue Wikipedia-Artikel erschienen sind bzw. ob in den bereits vorhandenen Einträgen das ÖBL als zusätzliche Quelle angeführt wird. Beides traf fallweise zu.

Daraus folgt, dass sich viele Angebote im Netz ganz im Sinne des „mainstreams“, vorwiegend auf die „großen und sehr bekannten Namen“ konzentrieren, die v. a. in Wikipedia fallweise konkurrenzlos umfassend dargestellt werden. Sie vernachlässigen allerdings häufig weniger berühmte, aber dennoch historisch bedeutsame Persönlichkeiten, die den eigentlichen Mehrwert eines biographischen Lexikons ausmachen.

Insofern ist aus ÖBL-Sicht die – von außen immer wieder behauptete – Konkurrenzsituation zu Wikipedia eigentlich nur in geringem Maß gegeben. Tatsächlich ergänzen sich die Angebote, durchaus zu beiderseitigem Vorteil. So ist etwa für Informationen und Materialien, die in den extrem umfangreichen Biographien sehr berühmter Personen in Wikipedia angeboten werden, tlw. in „klassischen Lexika“ meist kein ausreichender Platz vorhanden.

Andererseits profitiert Wikipedia wiederum massiv von der höherwertigen Qualität und Zitierfähigkeit einschlägiger, wissenschaftlicher Lexika und deren umfangreichen Recherchen. Zahlreiche Wiki-Einträge könnten ohne diese Quellenlage gar nicht zustande kommen.

In den letzten Jahren haben sich zusätzlich zu Wikipedia eine Fülle an Informationsangeboten im „World Wide Web“ etabliert und ermöglichen dem Internetuser schnell, unkompliziert und punktuell genau zu recherchieren. Seien es jetzt Online Bibliothekskataloge, Journale, Datenbanken, e-Books und vieles mehr, die aus dem Alltag des Historikers bzw. wissenschaftlich interessierten Nutzers nicht mehr wegzudenken sind.

Doch halten diese im Netz angebotenen Informationen auch immer einer wissenschaftlichen Prüfung stand? In der Praxis zeigt sich, dass der Interessent oftmals für sich selbst entscheiden muss, ob er den Informationen aus dem Internet vertrauen kann, respektive ob diese – aus seiner Sicht - aus zuverlässigen Quellen stammen. Von der ursprünglichen Intention, das Wissen unserer Zeit frei und leicht zugänglich anzubieten, ist der Weg teilweise in Richtung Anbietung eines freien, aber keineswegs immer fundierten Wissens abgebogen.

FOLIE 11

Hier setzt nun die Idee eines Lexika-übergreifenden, europäischen Biographie-Portals an, das von der Neuen Deutschen Biographie, dem Historischen Lexikon der Schweiz, dem Österreichischen Biographischen Lexikon und der Bayerischen Staatsbibliothek begründet wurde. Ziel ist es, durch den Zusammenschluss von biographischen Lexika in einer Internetplattform dem Benutzer eine gezielte und einfache Recherche über eine gemeinsame Suchmaske zu ermöglichen und einen schnellen, zuverlässigen Zugang zu den personenbezogenen Informationen zu bieten. Eine aufwändigere Suche nach Daten auf verschiedenen Websites entfällt somit. Die biographischen Artikel, die über dieses Portal verlinkt werden, sind – dem „Open Access“-Gedanken folgend – kostenfrei abrufbar, um auch dem Anspruch nach qualitativ geprüften, wissenschaftlich nachvollziehbaren Informationen ohne Einschränkungen gerecht zu werden.

Einige kurze Worte zur Entstehungsgeschichte:

FOLIE 12

Bereits bei der im November 1997 in Wien stattgefundenen Internationalen Tagung „Traditionelle und zukunftsorientierte Ansätze biographischer Forschung und Lexikographie“ wurde erstmals zwischen Kollegen der Neuen Deutschen Biographie und des Österreichischen Biographischen Lexikons der Gedanke einer Zusammenführung der

Informationsangebote in einer gemeinsamen Internetplattform ventiliert. Allerdings: beide Lexika erscheinen ja bereits seit den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts und waren zum Zeitpunkt der Tagung noch ganz der Tradition gedruckter Ausgaben verhaftet. So dauerte es noch geraume Zeit und verlangte auch den Einsatz entsprechender finanzieller Ressourcen, um die individuellen technischen Voraussetzungen in Form von Datenbanken, Retro-Digitalisierungen und Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen und ein solches, gemeinsames Projekt erfolgversprechend angehen zu können. Anders das Historische Lexikon der Schweiz: Dieses wurde 1988, also bereits in der beginnenden Ära des digitalen Informationszeitalters, gegründet und nutzte in den späteren 1990er-Jahren das Internet bereits vorbildlich und konsequent.

Die Idee eines gemeinsamen Portals konnte schließlich im Juni 2006 – anlässlich einer internationalen EU-Konferenz über „Digitales Erbe“ in Salzburg – wieder aufgenommen und durch Gespräche mit dem Digitalisierungszentrum an der Bayerischen Staatsbibliothek konkretisiert werden. Weiterführende Gespräche mit den bayerischen Kollegen von der NDB fanden 2007 statt, der Kooperationsvertrag für das Projekt „Biographisches Portal – Kumulierung der Datenbestände ADB/NDB/ÖBL“ wurde im Sommer desselben Jahres von der Bayerischen Staatsbibliothek, die für unser Projekt dankenswerterweise die technische Plattform bereit stellt und als Provider fungiert, der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unterzeichnet. Im Februar 2008 trat dann die Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz als vierter, gleichberechtigter Partner der Kooperation bei.

Eine Grundlage dieser Vereinbarung war, dass die beteiligten Lexika in inhaltlicher, formaler und technischer Gestaltung weiterhin autonom bleiben und lediglich ihre strukturierten Registerdaten an das Münchener Digitalisierungszentrum weiterleiten. Vereinfacht gesprochen: Die biographischen Artikel selbst bleiben weiter auf den jeweiligen Servern der Partner in Bern, Wien oder München abrufbar, die biographischen Artikel werden auch weiterhin autonom ergänzt und aktualisiert; auch die Gestaltung der individuellen Web-Auftritte der Partner bleibt von dieser Kooperation unberührt. Die Ergebnisanzeige bei der Suche im gemeinsamen Portal verweist also über entsprechende Links auf die originale Fundstelle. Bis dato wurde dieses Projekt durch keine zusätzlichen Drittmittel, sondern allein von den beteiligten Partnern selbst finanziert.

Nach der Gründung der Arbeitsgruppe „Biographie-Portal“ im Februar 2008 wurden in mehreren Arbeitstreffen – u. a. bei der Dresdner Tagung über „Biografische Lexika im Internet“ - die notwendigen technischen und inhaltlichen Voraussetzungen abgesprochen und die Umsetzung unserer Pläne vom Kollegen des Digitalisierungszentrum an der BSB in Angriff genommen. Im Herbst 2008 konnten wir erstmals einen Prototyp für unser

gemeinsames Register testen, im Sommer 2009 ging das Portal unter großem Medieninteresse online.

Durch das breite geographische Einzugsgebiet der beteiligten Lexika konnte bereits ein großer Teil Mitteleuropas, v. a. aber der deutsche Sprachraum abgedeckt werden.

So behandelt etwa die Neue Deutsche Biographie geographisch alle Bereiche des deutschen Sprach- und Kulturraums – unabhängig von staatlichen Grenzen – und nimmt daher auch Österreicher und Schweizer in ihr Werk auf. Derzeit sind 25 Bände erschienen, die bis zum Eintrag des Werftbesitzers Franz Tecklenborg (gestorben 1886) reichen.

Das Historische Lexikon der Schweiz (HLS) dokumentiert die Geschichte auf dem Gebiet der heutigen Schweiz und enthält neben Biographien auch Familienartikel - die ebenfalls über das Portal erschlossen werden - sowie Orts- und Sachartikel. Es erscheint in drei Ausgaben zu je 13 Bänden auf Deutsch, Französisch, Italienisch, sowie eine zweibändige Teilausgabe auf Rätoromanisch. Bei den geographischen Grenzen finden nicht nur Personen aus dem Gebiet der heutigen Schweiz Aufnahme, sondern ebenso aus jenen Gebieten, die früher zur Schweiz gehörten. Ebenso werden auch Einwanderer, Flüchtlinge usw. behandelt, sofern sie in der Schweiz Spuren hinterlassen haben.

Bedingt durch die Überschneidungen der Lexika gibt es natürlich auch zahlreiche Persönlichkeiten, die in zwei oder mehr Lexika Aufnahme gefunden haben. Ich möchte hier als Beispiel nur die Kaiserin Elisabeth von Österreich, eine geborene Prinzessin in Bayern, anführen. Gerade bei solchen Mehrfachnennungen von Persönlichkeiten zeigt sich sehr deutlich der Vorteil des Portals für Benutzer: Ihnen wird die Möglichkeit geboten, Artikel zu vergleichen und die für sie essentiellen Informationen aus den verschiedenen Beiträgen zusammenzufassen

Eine wichtige Voraussetzung für einen solchen Vergleich stellt die eindeutige Identifizierung einer Person bei verschiedenen Schreibweisen dar. Diese ist bei den beteiligten Lexika durch die bereits vorhin erwähnte GND-Erfassung, also Eintrag in die Gemeinsame Normdatei gegeben. Ich verweise hier nur auf das Beispiel des Schriftstellers Karl Postl alias Charles Sealsfield (1793-1864), der im ÖBL unter der Namensform Postl, bei NDB und HLS unter Sealsfield aufgenommen wurde.

In der Zwischenzeit sind auch die Biographien der Rheinland-Pfälzischen Personendatenbank, der Sächsischen Biografie und seit kurzem auch der Slovenska biografija, diese mit ca. 5.000 Einträgen, in unser Portal integriert.

Als nächster Schritt erfolgt die Einbindung des Österreichischen Musiklexikons sowie des Niederländischen Portals Biografisch Portaal van Nederland.

FOLIE 13

Vision des Projekts ist die Schaffung eines gesamteuropäischen biographischen Portals, in das sowohl traditionelle Nachschlagewerke als auch ausschließlich online konzipierte Projekte eingebracht werden sollen.

Dies betrifft sowohl die Nationalbiographien europäischer Partner, als auch fachspezifische Lexika bzw. Regionalbiographien ... gerade in Deutschland sind diese qualitativ und quantitativ umfangreich vertreten.

Nach diesen - doch eher theoretischen – Erläuterungen möchte ich Ihnen nun einen kurzen Einstieg in das Portal bieten.

DIREKT-EINSTIEG

Unter der webadresse www.biographie-portal.eu gelangen Sie auf unsere Startseite mit der Suchmaske und ihren 5 Suchfeldern. Sie erkennen dabei, dass wir uns für eine sehr einfache Lösung entschieden haben.

Zum Feld Name: Hier gibt man den Familien- bzw. Nachnamen ein, wobei eine Eingabe von mindestens 3 Zeichen erforderlich ist. Sucht man nun beispielsweise nach „Pauli“ – hier vorrangig nach dem Nobelpreisträger Wolfgang Pauli, so kann ich Ihnen anhand dieses Beispiels zahlreiche Funktionen aufzeigen. Zudem kommt Wolfgang Pauli in drei der beteiligten Lexika vor. Die Trefferliste ist einfach strukturiert:

- Name
- Lebensdaten
- Beruf/Funktion
- Normdaten (GND, DDB= Deutsche Digitale Bibliothek, VIAF = Virtual International Authority File)
- Lexika (= Fundstelle)

Das Suchergebnis zeigt zuerst die Anzahl Treffer an. Pro Ergebnisseite werden 25 Treffer angezeigt. In der Navigationsleiste oberhalb der Trefferliste kann man vor- und zurückblättern. Sie sehen, dass die Anzeige nicht nur Personen, die unter dem

Familiennamen Pauli lemmatisiert sind, umfasst, sondern auch solche, die noch irgendwie Pauli hießen, z.B. als Beinamen, Pseudonym (z.B. Heimann Moritz, Pseudonym Hans Pauli). Die entsprechenden Details sind im jeweiligen Artikel nachzulesen.

Das Portal bringt also nicht nur Pauli, sondern zusätzlich auch Pauline oder weiter hinten, nach den fast 50 Biographien Pauli, auch Namen wie Paulick, Pauliny usw. Die Namenssuche erfolgt also automatisch rechtstrunkiert. Die Anordnung erfolgt alphabetisch, daher kommen zuerst die Einträge zu Carmen Sylva und Coupette, erst dann die zahlreichen Paulis und so weiter.

Mit dem 9. Eintrag beginnen die Artikel mit dem Lemma „Pauli“. Man sieht auf den ersten Blick, dass es sich vor allem um Deutsche handelt, einige Schweizer, dann auch Österreicher. Auf Seite drei gibt es für den von uns gesuchten Wolfgang Pauli drei Trefferanzeigen und Sie sehen, dass

- Erstens die Vornamenschreibweise differiert und
- Zweitens unterschiedliche Berufsbezeichnungen angegeben sind

Dies ist ein Resultat der Bearbeitung durch die drei verschiedenen Redaktionen, die hier am Werk sind.

Bei dem Eintrag für das ÖBL findet sich allerdings Wolfgang Pauli, da er nach 1950 gestorben ist, kein eigener Eintrag, sondern er scheint als Miterwähnter in der Biographie seiner Mutter, der Journalistin Berta Schütz auf.

Inhalt und weiterführende Literatur sind in allen drei Lexika verschieden. Damit eröffnen sich wie bereits gesagt für den Benutzer neue Möglichkeiten: nicht zuletzt durch das Vergleichen biographischer Einträge nach nationaler Sichtweise.

Ein weiteres schönes Beispiel dafür: der österreichische Diplomat Ludwig von Lebzelttern. Im ÖBL wird seine Tätigkeit in der Schweiz 1813-14 kaum erwähnt, im HLS steht dagegen genau diese Rolle im Zentrum des Artikels. Das bedeutet, die Artikel in den einzelnen Nachschlagewerken ergänzen sich häufig und runden das Bild einer Person ab.

Alle Artikel des HLS kann man übrigens neben deutsch auch französisch bzw. italienischsprachig abrufen.

Die nächste Sucheinschränkung erfolgt über das Feld Vornamen: Es ist allerdings nicht möglich, nur nach Vornamen zu suchen. Dort, wo der Vorname gleichzeitig der Name ist (bei Herrschern, Bischöfen etc.), muss das primäre Namensfeld benutzt werden, z.B. Elisabeth von Österreich.

Das nächste Suchfeld ist: Beruf/Funktion: Die Suche erfolgt automatisch links- und rechtstrunkiert, d. h. bei der Eingabe von Tischler findet das System 65 Treffer, darunter Kunsttischler, aber auch Tischlermeister.

Fast alle Biographien haben natürlich irgendeine Berufsbezeichnung, die aber noch nicht für alle beteiligten Lexika vereinheitlicht wurde. Dies zeigt sich sehr schön am Beispiel „Alpinist“: die Suche ergibt 158 Treffer, aber nicht aus dem HLS, da sie dort unter Sport figurieren (mit 290 Treffern). Dafür kennt das HLS die Kategorie „Flüchtling“, sucht man danach erhält man mehr als 500 Treffer und findet unter dieser Bezeichnung z. B. auch den Politiker und Bauernbefreier Hans Kudlich (Seite 11), der sich von Juni 1849 - April 1853 in der Schweiz aufhielt. Sie sehen also, dass die Zusammenführung und Vereinheitlichung dieser unterschiedlichen Klassifikationen noch viel Arbeit bedeuten wird.

Bei den Lebensdaten kann man bei „Geboren“ und „gestorben“ einerseits nach dem genauen Jahr suchen oder die Suche mit zusätzlichen Selektoren wie vor/um/nach“ erweitern. Bei Begriff „um“ haben wir je nach Epoche unterschiedliche Zeiteingrenzungen, z.B. von 500 bis 1500 +/- 5 Jahre oder ab 1900 +/- 1 Jahr.

Wenn wir beispielsweise nach Personen lediglich mit der Berufsbezeichnung „Historiker“ suchen, ersehen Sie anhand dieses Beispiels, dass die Trefferliste maximal 500 Einträge ausweisen kann, danach wird sie "abgeschnitten". In diesem Fall sollte man also die Suche weiter einschränken, um zu relevanten Ergebnissen zu kommen. So z. B. durch die Einschränkung auf die ungefähren Lebensdaten wie etwa "um 1840 geboren" und „vor 1890 gestorben“: Mit dieser Suche ergeben sich nur mehr 24 Treffer, wobei man bei der Suche „um 1840 geboren“ auch Personen mit Geburtsjahren, die zwischen 1837 und 1842 liegen findet; das bedeutet also, dass in dieser Epoche das System mit einer Suchtoleranz von +/- 3 Jahren sucht.

Abschließend möchte ich Ihnen nun noch ein besonderes Projekt des ÖBL vorstellen, das den Weg in eine transdisziplinäre Zusammenarbeit geht.

FOLIE 14

Es handelt sich dabei um das im November 2014 nach einer externen Evaluierung ausgezeichnet beurteilte und bewilligte Projekt "Mapping historical networks: Building the new Austrian Prosopographical | Biographical Information System", das im Rahmen der Ausschreibung „Digital Humanities: Langzeitprojekte zum kulturellen Erbe“ der ÖAW eingereicht wurde.

An diesem – kurz „APIS“ – genannten Projekt sind drei Forschungseinrichtungen der ÖAW beteiligt, nämlich das Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, und hier speziell der Forschungsbereich Österreichisches Biographisches Lexikon (ÖBL), das Austrian Center for Digital Humanities (ACDH) und das Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR).

Ausgangsbasis bzw. Grundlage für dieses Projekt ist das „Österreichische Biographische Lexikon 1815-1950“.

Nun sollen die Informationen zu den über 18.000 Artikel der im ÖBL behandelten Personen in Kooperation mit den bereits erwähnten ÖAW-Partnern umfassend aufbereitet und für vertiefende und neue Forschungen auf breiter Basis zugänglich gemacht werden.

Eine wesentliche Grundvoraussetzung für die Durchführung des Projekts war bereits vorab gegeben: Alle publizierten Biographien des ÖBL wurden bereits digitalisiert und sind online abrufbar. Darüber hinaus bietet unsere eigene, umfassende biographische Datenbank Angaben zu vielen Personen, deren Biographie zwar nicht publiziert ist, die jedoch für weiterführende Informationen, Personennetzwerke usw. relevant sind. Ebenso existieren bereits entsprechende Ausgabeschnittstellen zur digitalen Weiterverarbeitung der Daten im XML-Format, beispielsweise zur Online-Edition beim Verlag der ÖAW oder zum genannten Biographie-Portal.

Durch seinen homogenen Aufbau eignet sich das ÖBL für weiterführende, fachbezogene Analysen. Es bietet eine weitgehend gleichbleibende Grundstruktur der Biographien und eine hohe Informationsdichte: D. h. sprachlich komprimierte Texte, die viele Detailinformationen enthalten. Die meisten Personen sind bereits jetzt über Normdaten (so z. B. die GND und die VIAF) weltweit mit Bibliotheksbeständen, Nachlässen, wissenschaftlichen Datenbanken und Bildsammlungen vernetzbar. Dies wird z. B. für den Datenabgleich zu unseren Kooperationspartnern, dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek und der Albertina genutzt.

FOLIE 15

Das grundlegende Datenmaterial ist somit vorhanden, muss aber verständlicherweise noch punktuell erweitert und ergänzt werden; vor allem aber muss es wesentlich differenzierter strukturiert bzw. annotiert werden. Eine Kernaufgabe des Projekts besteht also darin, implizit existierende Information in explizit abfragbare, maschinenlesbare Daten umzuwandeln.

Weitere Projektziele sind die Entwicklung spezifischer Abfragemöglichkeiten und Analysewerkzeuge sowie die Visualisierung von Ergebnissen; so beispielsweise die grafische Darstellung von Personennetzwerken oder Bewegungsprofilen.

Derzeit können aus unserem Lexikon folgende Metadaten gezielt extrahiert werden:

- Geburts- und Sterbedaten (jeweils Tagesdaten),
- Geburtsort, Geburtsland, Sterbeort, Sterbeland (und zwar jeweils in historischer und heutiger Namensform),
- das Geschlecht,
- eine differenzierte Berufsgruppenzuordnung bzw. die exakten Berufsangaben,
- Adelsprädikate,
- und Religionsbekenntnis(se) bzw. geistliche Orden.

In den vorhandenen Biographien werden künftig weitere Informationskomplexe annotiert, insbesondere jene, die dem Institut für Stadt- und Regionalforschung eine nachträgliche Rekonstruktion von Wanderungsbiographien ermöglichen sollen.

Dabei ist vorerst eine Analyse im Hinblick auf folgende Merkmale bzw. migrationsspezifische Informationen geplant:

- Ausbildungs- und Studienorte,
- Orte der Berufstätigkeit,
- Stationen bei Bildungs- und Forschungsreisen,
- Übersiedlungen, Emigration, Remigration usw.

FOLIE 16

Folgende Fragen der historischen Migrationsforschung stehen im Zentrum:

1. Eine geographische Rekonstruktion der Wanderungsmuster einer Elitenmigration im 19. und frühen 20. Jahrhundert – mit Karrierestationen und persönlichen Netzwerken,
2. Eine demographische und sozioökonomische Analyse der Elitenwanderer anhand ausgewählter, statistischer Parameter: wie z. B. die Dauer bzw. Anzahl der Wanderungsetappen, eine Auflistung bzw. Kategorisierung der mitwandernden Personen wie Verwandte, Lehrer, Schüler, Freunde

Zusätzlich zu diesen Fragen der Migrationsforschung sollen im Zuge des Projekts vorrangig folgende Themen behandelt werden:

- bis zu welchem Grad eignen sich Nationalbiographien durch eine differenzierte, textlinguistische Erschließung als Datenbasis für die Beantwortung spezieller, v. a. sozialgeschichtlicher Forschungsfragen – und welche Schlüsse sind daraus im Hinblick auf künftige, biographische Forschungen zu ziehen?
- ob und in welchem Umfang lassen sich Informationslücken durch konsequente, automatisierte Anreicherungen mit vernetzbaren Daten aus externen Online-Quellen reduzieren? Und welchen Qualitätsanspruch erfüllen Daten, die auf diesem Wege generiert werden? Gerade diese Fragen haben natürlich auch entscheidenden Einfluss auf künftige Arbeitsmethoden und Arbeitsprozesse des ÖBL

Worin liegt nun der Nutzen bzw. Mehrwert für die genannten 3 Projektpartner?

FOLIE 17

Für das ÖBL sind es primär die umfassend strukturierten und maschinell erschlossenen Daten des Lexikons sowie deren globale Vernetzung, wodurch einerseits eine massiv erweiterte Zugänglichkeit der ÖBL-Daten für externe Forschungen gegeben ist, andererseits umfassende und vertiefende Recherchen ermöglicht werden, die weit über die „übliche“ Suche im Netz nach Einzelpersonen oder allenfalls über eine, meist unspezifische, Volltextsuche hinausreichen.

Weiters bietet sich die Möglichkeit von Visualisierung der Forschungs- und Rechercheergebnisse und schließlich Erkenntnisse und Anregungen bezüglich der künftigen Ausrichtung biographischer Forschungen und Methoden zur Erstellung von Biographien!

Für das ACDH wiederum entstehen Mehrwerte einerseits durch die (Weiter-)Entwicklung bzw. Verbesserung von bestehenden Ontologien für internationale, biographiebezogene Daten und Forschungen; andererseits durch vertiefende Erfahrungen im Bereich der Normdatenvernetzung und der Informationsanreicherung. Übrigens können die im Projekt entwickelten Methoden und Tools in Parallel- und Folgeprojekten vielfach weiterverwendet werden.

Im Hinblick auf Forschungsfragen des ISR leistet das Projekt beispielsweise Beiträge zu einer empirischen Rekonstruktion der Wanderungsmuster gesellschaftlicher Eliten sowie zur Feststellung von Reichweiten wichtiger Institutionen und ausgesuchter Städte.

Schließen möchte ich nun mit einem Zitat aus unserem letzten Evaluierungsbericht:

FOLIE 18

„Biographisches Arbeiten gehört zu den unentbehrlichen Kernbereichen historischer Grundlagenforschung. Geschichtliche Ereignisse, Prozesse, Erinnerungen, Phänomene und Erklärungen beruhen auf menschlichem Handeln, und dieses ist ohne Kenntnis der beteiligten oder betroffenen Personen, ihrer Prägungen, Lebenswege, Karrieren, Vernetzungen und Einbettungen nicht rekonstruier- und deutbar.“

Ich hoffe, ich konnte Ihnen mit diesem Vortrag einen kurzen Einblick in die die Arbeit von Lexicographen bzw. die vielfältigen Möglichkeiten biographischer Recherchen bieten.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!